

Vorwärts in die Vergangenheit

Die Sonnenburg bei Bruneck lässt Geschichtsinteressierte staunen und bietet Erholungssuchenden Entspannung auf hohem Niveau

Von Florian Pöhlmann

Man schaut gerne zu ihr auf. Der Blick schweift über ein Meer von Hyazinthen, die sich im Südtiroler Frühling von den Resten des Schnees befreit haben. Unten im Tal hört man Rienz und Gader plätschern, im nahen Klosterwald am Fuß des Dolomitenbergstocks fängt sich der Wind. Und ganz oben auf dem Plateau thront die Sonnenburg: erhaben wie ein Buddha, dem nichts etwas anhaben kann. Hier steht die Welt still. Ob kurz oder lang, das darf jeder für sich entscheiden. Die hektische Betriebsamkeit des wenige Kilometer weiter südlich liegenden Brunecker Talkessels ist weit entfernt. Es ist ein Ort der Ruhe, den schon viele Menschen genossen haben. Beinahe aber wäre er von der Bildfläche verschwunden.

DAS BESONDERE HOTEL

1039 gründeten Benediktiner nach der Schenkung durch einen gläubigen Burgherrenspross hier in St. Lorenzen ein Kloster, es war damals das erste in der Region. Doch die Spuren menschlicher Besiedelung reichen noch viel weiter zurück. Unweit der Burg fand sich eine Pfeilspitze aus der Bronzezeit. Archäologen datierten das Stück auf das Jahr 1500 vor Christus. Bei einer weiteren Grabung wurden Gerätschaften aus dem Mineral Serpentin entdeckt sowie der dazugehörige Schleifstein. Ein typisches Merkmal für die Jungsteinzeit, die ihren Höhepunkt vor 2000 Jahren hatte.

Die geschichtlichen Wurzeln waren auf der Sonnenburg aber in Vergessenheit geraten, nach der Auflösung des Klosters durch Kaiser Josef II. von Österreich 1785 verfielen die Gebäude immer mehr. Die Armut der Menschen in den umliegenden Dörfern zwang zu pragmatischen Lösungen: Aus dem Kloster wurde ein Steinbruch. Jeder bediente sich. Aus der



Einst ein Kloster, heute ein Refugium mit modernem Komfort für Urlauber.

Foto: Sonnenburg

Sonnenburg wurde eine Ruine. Die Touristen, die in der Nachkriegszeit mehr und mehr nach Südtirol strömten, fuhren achtlos vorbei.

Das Schicksal des einst so stolzen Klosters an der alten Römerstraße Via Claudia Augusta schien besiegelt. Der italienische Staat war nicht erst seit den 1950er Jahren in finanziellen Engpässen gefangen, so dass 1965 erst die Initiative des deutschen Tourismusberaters Karl Knötig die entscheidende Wende bringen sollte.

Stück für Stück wurden die Gebäude in jahrelanger Arbeit wieder aufgebaut. Noch mühsamer aber war es für Knötig, die Blockadehaltung der zuständigen Behörden zu durchbrechen. „Fünf Jahre lang habe ich keine Genehmigung zum Eintrag ins Grundbuch erhalten“, erinnert sich Knötig. „Fünf Jahre lang habe ich deshalb die Sonnenburg nicht betreten.“ Der aus Schlesien stammende Kriegsvertriebene, der in Südtirol eine neue Heimat gefunden hatte, blieb aber

stur und bekam letztlich doch grünes Licht. „Die Sonnenburg darf nicht verfallen“, sagte sich Knötig. „Dieser Geist hat mich angetrieben.“

Diese Haltung hat wohl auch in der Bevölkerung die Akzeptanz für ein Projekt entscheidend wachsen lassen, das Knötig zunächst als Jugendbegegnungsstätte geplant hatte. Immer wieder brachten die Menschen aus der Umgebung alte Steine vorbei, die ihre Vorfahren einst aus der Sonnenburg geschlagen hatten. Zahlreiche Relikte

aus dem Mittelalter, Stücke von Torbögen und verblichene Gemälde, die Äbtissinen zeigten, wechselten den Besitzer. Überall auf dem weitläufigen Areal wurde aufgeräumt, und unter dem Schutt kam etwas von dem Glanz früherer Tage zum Vorschein.

Der Gedanke, das ehemalige Kloster in ein Hotel umzuwandeln, war aus der Not geboren, um die erheblichen Investitionen zumindest teilweise zu refinanzieren. Der Wiederaufbau kostete Knötig viel Energie, ganz sicher aber auch eine stattliche Summe. Seit die Sonnenburg wieder eröffnet wurde, ist klar, dass sich die Plackerei gelohnt hat. Entstanden ist ein zweifellos besonderes Hotel. Mehr aber noch ein belebtes Denkmal.

Die im Keller ausgegrabenen Pfeiler und Treppen aus Granit bilden die Basis der Abteilung Entspannung. Zwischen Gewölbebögen, Felsen und uralten Mauern finden sich Ruheräume, unter tiefen Decken krault man ein paar Züge, das alles bei Kerzenschein in einer Stimmung, die kein Radio-Gedudel stört. Im beinahe tausend Jahre alten Kreuzgang, der an den Wänden diverse Fresken längst vergangener Epochen zeigt, kommt meditative Ruhe auf. Sagenhaft, ja mystisch wirkt die Sonnenburg in solchen Momenten.

Diese Kraft ist besonders. Sie lässt nicht los und nimmt gefangen. Im Burghof im Schatten unter der Linde, auf den vielen Aussichtsplätzen entlang der Burgmauer oder in den behutsam renovierten Zimmern, die den Komfort der Moderne bieten, unnötigen Schnickschnack aber vermeiden. So bleibt der Blick aufs Wesentliche: ein alter Türbeschlag, das Barockfresko im Fürstenzimmer, die holzgetäfelte Stube der Äbtissin von 1735.

Infos: Hotel Sonnenburg, das die Reise unterstützt hat: I-39030 St. Lorenzen/Südtirol, Telefon: 0039/474/0479999, www.sonnenburg.com, E-Mail: info@sonnenburg.com, www.schlosshotels.co.at